

lagenlektüre für ein Proseminar oder als privater Schnellkurs in Religionssoziologie für all jene TheologInnen, die sich mit religionssoziologischen Originaltexten konfrontieren wollen. Die Lektüre hinterlässt in jedem Fall ein Orientierungswissen, das eine hermeneutisch verantwortete Rezeption der Religionssoziologie in der Theologie erleichtert.

Linz

Ansgar Kreutzer

SOZIALETHIK

◆ Bohmeyer, Axel/Frühbauer, Johannes J. (Hg.): *Profile. Christliche Sozialethik zwischen Theologie und Philosophie*. (Augsburger Schriften zur Theologie und Philosophie, 3). Lit-Verlag, Münster 2005. ISBN 3-8258-7649-7.

Kann die christliche Sozialethik etwas Substantielles zur Behandlung der drängenden sozialen Probleme beitragen? Stellt sie Orientierungswissen im Hinblick auf die Gestaltung des Sozialen bereit? Skeptische Stimmen orten eine politische Irrelevanz der christlichen Sozialethik und finden die wichtigste Ursache dafür in ihrem angeblichen Identitätsverlust. Tatsächlich hängt die Beantwortung der eingangs gestellten Fragen aufs Engste mit dem Selbstverständnis und der theoretischen Ausrichtung der theologischen Disziplin Christliche Sozialethik zusammen.

Diesem Problem widmete sich der vorliegende Sammelband. Er ist das Resultat der 13. Tagung des Forums Sozialethik, einer Initiative von NachwuchswissenschaftlerInnen aus dem Bereich Sozialethik. Die Beiträge stellen sich der Frage nach der Identität der christlichen Sozialethik und vermitteln „einen Querschnitt der Forschungslandschaft der Christlichen Sozialethik“ (15). Dargestellt wird die Selbstreflexion des Profils dieses theologischen Fachs in drei Abschnitten:

Im ersten Teil „Konturen im theoretischen Profil der Christlichen Sozialethik“ arbeiten sich die Autoren und die Autorin an zentralen ethischen Begriffen ab. Christoph Hübenthal stellt philosophische Konturen und die theologisch-systematische Bedeutung der *Autonomie* vor, um darzulegen, wie die christliche Sozialethik als Ethik der Autonomie zu konzipieren ist. Demnach besteht „die Zielsetzung einer Christlichen Sozialethik [...] darin, solche sozialen Strukturen zu etablieren, in denen au-

tonome Personen heranreifen, leben und sich entfalten können.“ (33) Heike Baranzke reflektiert die Tradition und Konsequenzen der Idee der *Menschenwürde* vor dem Hintergrund der deutschen Lebensschutzdebatte aus den Jahren 2000 bis 2003, wo in der Auseinandersetzung um die moralische Legitimierbarkeit und rechtliche Legalisierung der Präimplantationsdiagnostik die Universalität der Menschenwürde zur biopolitischen Streitfrage wurde. Baranzke legt den „unaufgebbaren Zusammenhang von Achtung vor der Menschenwürde und Schutz des Lebens“ (49) als eine zentrale Aufgabenstellung christlicher Sozialethik dar. Dem Begriff der *Gerechtigkeit* widmet sich Werner Veith. Er zeigt, dass aufgrund der aktuellen zeitlich und räumlich weitreichenden gesellschaftlichen Konflikte eine sozialetische Konzeption notwendig ist, die sich am normativen Leitbild der intergenerationellen Gerechtigkeit orientiert. Der überraschenderweise erst am Ende des ersten Teils angesiedelte Beitrag von Axel Bohmeyer stellt sich die Frage nach der theoretischen Ausrichtung der Sozialethik und sucht anstelle der Orientierung an der Diskursethik die Konzeption der christlichen Sozialethik auf der Basis der *Anerkennungstheorie* zu begründen.

Der zweite Teil „Übergänge: Theologie zwischen den Disziplinen“ diskutiert Aspekte der inter- und intradisziplinären Ausrichtung der Sozialethik. Christof Mandry reflektiert das Verhältnis von theologischer und *philosophischer Ethik* und arbeitet prägnant neben den Gemeinsamkeiten auch die Unterschiede und die spezifischen Möglichkeiten der christlichen Sozialethik gegenüber der Philosophie heraus. Ansgar Kreutzer liefert einen instruktiven Beitrag für den Diskurs zwischen *Dogmatik* und Sozialethik. Auf der Basis der induktiven Theologie des „Gesetzes der Inkarnation“ erarbeitet er dogmatische und sozial-ethische Konsequenzen mit dem Ziel, „Möglichkeiten und Grenzen für eine dogmatische Fundierung der Sozialethik“ (101) auszuloten. Dominik Bertrand-Pfaff präsentiert Überlegungen zur Anamnethik sozialer Institutionen. Ausgehend von der Gefährdungssituation des Subjekts stellt er „Erinnerung als diachrone und synchrone Solidarität, das heißt als Solidarität mit den toten, den lebenden und den künftigen Generationen“ (121) dar.

Der dritte und letzte Teil „Christliche Sozialethik im praktischen Kontext von Kirche und

Gesellschaft“ wendet sich der Anwendungsebene der Sozialethik zu. Rupert M. Scheule wirbt „für einen *Code of Ethics* kirchlicher Organisation“ (127). Auf der Basis einer prägnanten Skizzierung des soziologischen Paradigmas der Rational-Choice-Theory wird gezeigt, dass die wesentliche Funktion von Religion die Sinnstiftung ist. Sinn und Moralität sind demnach unterschiedliche Leitkategorien von Kirche, wobei aber das „außermoralische Ziel“ von Kirche „mit Moralität besser realisiert werden kann.“ (144) Axel Bernd Kunze reflektiert die Sozialethik als Herausforderung für die *Strukturen der Kirche*. Aus dem Blick auf den Konsultationsprozess bei der Erstellung des gemeinsamen deutschen Sozialwortes der Kirchen und dem Dialogprozess in Verbindung mit dem Sexualitätsbrief der deutschen Bischöfe gewinnt er Perspektiven für eine partizipative Sozialveränderung in der Kirche.

Hartmut Köß widmet sich der Profilierung einer *Sozialethik kirchlichen Lebens*. Er plädiert in der Orientierung an den Zeichen der Zeit explizit für das christliche Proprium und „charakterisiert die Christliche Sozialethik als eine prophetische Disziplin“. (168)

Abschließend gibt Karl Jüsten einen groben Einblick in die politischen Möglichkeiten einer *advokatorischen Kirche* und deren sozial-ethische Herausforderungen.

Insgesamt ist der Entstehungshintergrund des Sammelbandes deutlich erkennbar: die Diskussion der jeweiligen Forschungsschwerpunkte und Ansätze von SozialethikerInnen anhand der breit angelegten Frage nach dem Profil der christlichen Sozialethik. Deshalb wird kein Anspruch auf eine einheitliche Positionierung der christlichen Sozialethik erhoben. Es gelingt, die Stimmenvielfalt des Fachs aufzuzeigen und anhand zentraler Herausforderungen Konturen einer modernen Sozialethik herauszuarbeiten. Über weite Strecken ist die Tendenz erkennbar, das Interesse an einer stärkeren theologischen Konturierung des Fachs und an der Frage des christlichen Propriums zu verstärken. Entgegen dem Vorwurf der praktischen Irrelevanz der christlichen Sozialethik streicht der Sammelband die Aufgabe der Profilierung zwar als eine bleibende Herausforderung heraus, zeigt aber gleichzeitig, dass die Sozialethik relevante Beiträge für ein soziales Orientierungswissen einzubringen imstande ist.

Linz

Edeltraud Koller

SPIRITUALITÄT

◆ Rosenberger, Michael: *Wege, die bewegen. Eine kleine Theologie der Wallfahrt*. Echter, Würzburg 2005. (152) Euro 12,80 (D).

Wallfahren ist „in“ – so stellt der Autor, Inhaber des Lehrstuhls für Moralthologie an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz, zu Anfang seines Buches fest. Aber was geschieht eigentlich bei einer Wallfahrt? Eine Reihe von existenziellen Grunderfahrungen wird vollzogen, die von hoher anthropologischer und theologischer Relevanz sind: Sehnsucht, Loslassen und Aufbrechen, Selbstdistanzierung und Unterbrechung des Alltags, Wagnis, Ganzheitlichkeit, Wandlung, an die Grenze gehen, Gemeinschaftserfahrung, Heimatlosigkeit und Beherbergung, Opfern, Stellvertretung, Globalisierung, Zugehen auf das Ziel, Rückkehr nach Hause – diese Stichworte nennt der Autor, und jedem dieser Aspekte geht er in je einem Kapitel seines Buches nach. Das Wallfahrtsthema wird in seinen verschiedenen Dimensionen mittels einer existenzialen Anthropologie und Theologie erschlossen: Der Autor lotet jeweils die anthropologische Dimension aus, beleuchtet sie sodann aus theologischer Perspektive und zieht Folgerungen für die konkrete Wallfahrtspraxis und -pastoral.

Dem Autor gelingt es überzeugend, das Wallfahren als privilegierten theologischen Ort aufzuweisen. Zwar ist seine Behauptung, es gebe bisher keine Theologie der Wallfahrt, allenfalls auf der Ebene der Lexika zutreffend. Aber das Verdienst des Autors dieses Buches besteht darin, dass er einen umfassenden Überblick über die zentralen anthropologischen und theologischen Implikationen des Pilgerns bietet. Auch wenn mancher Aspekt gewiss noch vertieft und entfaltet werden könnte – z.B. gibt es sicherlich auch außerhalb des biblisch-christlichen Kontextes (136–139) „Verklärungserfahrungen“ –, so macht es gerade den Reiz dieses Buches aus, dass es ein Panorama der grundlegenden Themen des Mensch- und Christseins vorstellt, die sich im Pilgern wie in einem Brennpunkt bündeln. Der Autor zeigt, dass er über eigene Wallfahrtserfahrung ebenso verfügt wie über hohe theologische Reflexionsfähigkeit. Historische Informationen über die Geschichte des Wallfahrens fehlen ebenso wenig wie konkrete Anregungen zur Gestaltung einer Wallfahrt. Die